

Auf den Spuren des Schmuggels in Brusio

Im Rahmen des ersten Schmuggelfestivals «sConfini» in der Valposchiavo öffnete das Museum Casa Besta in Brusio seine Türen und gab einen Einblick in die Schmuggelkultur von einst.

Bis zu 21 Tonnen Kaffee pro Tag, abgefüllt in rund 600 «bricolle» (Säcke aus Jute mit Schmuggelwaren) zu je 30 bis 40 Kilogramm: Es sind eindrückliche Zahlen, welche die Blütezeit des Schmuggels in den 60er-Jahren an der schweizerisch-italienischen Grenze im Puschlav prägten. Der Duft des Kaffees, der geröstet und dann über die Grenze transportiert wurde, erfüllte den ganzen unteren Teil des Puschlavs.

Kaffee war jedoch nicht die einzige Ware, welche die Grenze passierte. Von

der Schweiz aus wurden auch Salz, Zigaretten oder Radiogeräte nach Italien transportiert. Von Italien aus wurden Schuhsohlen, Kleider, Reis, Kastanien und Weiteres mehr an den Zöllen vorbeigeschmuggelt. Die Schmuggler nahmen beschwerliche und teils auch gefährliche Pfade in den Wäldern oberhalb von Campocologno an beiden Talflanken unter die Füsse – im Winter auch mit den Ski – und verdienten so ihren Lebensunterhalt.

Bis zu 40 Kilo auf dem Rücken

Im Museum Casa Besta sind diese Vorgänge dank Originalgegenständen von einst dokumentiert. Die ausgestellten Schmuggelsäcke in allen Grössen und Ausführungen lassen nur erahnen, welche Lasten die Schmuggler tagtäglich und bei jedem Wetter auf ihren Rücken transportierten. Die Männer trugen die schwereren Säcke mit bis zu 40 Kilogramm Gewicht, die Frauen die «leich-

teren» mit etwa 25 Kilogramm. In einer grossen «bricolla» fanden bis zu 1000 Päckchen Zigaretten Platz. Auch kleine Seilbahnen und Maultiere kamen zum Einsatz; letztere wurden mit drei bis vier «bricolle» beladen. Um in der Nähe des Zolls möglichst wenige Geräusche zu verursachen, zogen die Schmuggler Überzüge aus Jutesäcken über ihre Schuhe («pedù»). Die Frauen trugen unter ihren Röcken Schürzen mit angenähten Säcken («bastine»), in denen ebenfalls Schmuggelware versteckt wurde.

Von Schweizer Seite her legal

Doch wie ist der Schmuggel überhaupt entstanden? Den Anfang nahm das Geschäft um das Jahr 1848, als der Schweizer Bundesstaat entstand und somit auch die Grenzen zu Italien errichtet wurden. Durch die neuen Grenzen bildeten sich Preisunterschiede zwischen der Schweiz und Italien, was den Schmuggel interessant machte. Während des zweiten Welt-

kriegs und bis Ende der 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts blühte das Schmuggelgeschäft und war ein wichtiger Wirtschaftszweig für das Puschlav. Von der Schweizer Seite her war der Schmuggel als «Export 2» bekannt und eine vollkommen legale Tätigkeit. Zwei ehemalige Grenzwächter, die an der Führung in der Casa Besta teilnehmen, erzählen: «Hin und wieder wurde ein Schmuggler von den italienischen Zöllnern angehalten. Aber in der Zeit, in der dieser befragt wurde, zogen etwas weiter oben Dutzende andere Schmuggler ungestört vorüber.» Erst ab Anfang der Siebzigerjahre nahm die Schmuggelkultur kontinuierlich ab. Es ist also noch gar nicht so lange her, als zum letzten Mal schwere Säcke voller Waren die Grenze zwischen der Schweiz und Italien passierten.

Historisches Kulturzentrum

Die Casa Besta, in der das Museum untergebracht ist, war ursprünglich ein

einfaches Bauernhaus. Um das Jahr 1730 wurde es von einer wohlhabenden protestantischen Familie aus Sondrio in ein stattliches Herrenhaus mit kunstvoll verzierten Decken und Graffiti umgebaut. Sie beherbergt neben dem ethnografischen Museum zu Schmuggel, Tabakanbau, Landwirtschaft und Weinhandel und einem Mehrzweckraum auch die kleine, aber schmucke Gemeindebibliothek, das Gemeindearchiv und das Archiv der Società Storica Valposchiavo.

Das grenzüberschreitende Festival «sConfini» und die Casa Besta tragen dazu bei, dass die Geschichte der Schmuggelkultur zwischen dem unteren Puschlav und dem Veltlin nicht in Vergessenheit gerät.

Ruth Pola-Ehrensperger

Die Casa Besta in Brusio bietet von Juni bis September samstags geführte Besichtigungen an. Weitere Informationen unter www.casabesta.ch